Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 31. Sonntag den 6. Februar. 1876.

Dorothea. Sonnen-Aufg. 7 U. 38 M. Unterg. 4 U. 49 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 5 U. 53 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

6. Februar.

464. Schlacht bei Bergamo; die Römer schlagen die Alanen.

1748. * Adam Weisshaupt, Stifter des Illuminatenordens, † 18. November 1830

1807. Capitulation von Schweidnitz (Vandamme).

1864. Uebergang über die Schlei bei Cappeln und Arnis unter Prinz Friedrich Carl. — Gefechte bei Idstedt zwischen Preussen und Dänen und bei Oeversee zwischen Oesterreichern und Dänen. Die Dänen geschlagen. — Proclamation des Königs Christian von Sonderburg aus.

1871. Prinz Friedrich Carl verweilt zum Besuch in Versailles.

7. Februar.

1249. Friede zu Christburg; erster Unterwerfungsvertrag der Preussen unter den deutschen Orden.

1794. Robespierre dictirt dem Volke der Franzosen das Dasein eines lebendigen Gottes.

1801. † Daniel Nicolaus Chodowiecky, berühmter Maler und Kupferstecher, * 16. October 1726 zu Danzig, † als Director der Academie und bildenden Künste zu Berlin. Illustrirte die beliebtesten Werke seiner Zeit. Von seinen grösseren Werken sind die berühmtesten: „Calas Abschied von seiner Familie“, „Gefangene Russen“, „Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig.“

1807. (7. u. 8.) Unentschiedene blutige Schlacht bei Preussisch Eylau; das russisch-preussische Heer, 70,000 Mann stark, unter Bennigsen und Lestocq kämpft gegen 96,000 Mann Franzosen unter Napoleon.

1813. Der Königsberger Landtag beschliesst Volksbewaffnung.

1864. Die Preussen in Flensburg. Die dänische Armee retirirt nach Jütland und Düppel. Proclamation des Feldmarschalls Wrangel.

1871. Vor Paris beginnt die Ablieferung der Geschütze der Armee von Paris.

1874. † David Friedrich Strauss, der kühne Denker und Streiter, * 27. Januar 1808 zu Ludwigsburg, † daselbst. Schriften: „Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet“, „Julian der Abtrünnige“, „Ulrich von Hutten“, „Die christliche Glaubenslehre im Kampfe mit der modernen Wissenschaft“, „Lessing's Nathan der Weise“, „Der alte und der neue Glaube.“

§ 130.

H. In einer früheren Verhandlung der vielgenannten Strafgesetznovelle sprach sich Fürst Bismarck dahin aus, daß er für die politischen Bestimmungen mit Ausnahme des Duchesne- und Arnimparagraphen kein besonderes Interesse verspüre und es mußte deshalb schon damals Wunder nehmen, daß der Bundesrath diese Paragraphen angesichts der durch sie hervorgerufenen allgemeinen Mißstimmung in der Vorlage überhaupt noch beibehalten habe.

Der Rest der Novelle wurde an die Commission zurückverwiesen und die Verwunderung mußte sich steigern, als man vernahm, die unliebsamen Bestimmungen würden auch zu der nochmaligen Berathung aufgestellt werden.

Diese Steigerung erreichte aber den höchsten Gipfel als in der Sitzung vom 27. Januar der im Reichstage als Redner noch niemals aufgetretene Minister Graf zu Eulenburg die Anwaltschaft für den am wenigsten gut beleumundeten § 130 übernahm, welcher den mit Gefängniß bestraft wissen will, „der in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander öffentlich aufreizt oder in gleicher Weise die Institute der Ehe, der Familie oder des Eigenthums öffentlich durch Rede oder Schrift angreift.“

Dieser Paragraph, schon einmal aus dem Preßgesetze durch einmüthiges Reichstagsverdikt ausgewiesen, hat in der Novelle ein neues Unterkommen gefunden und der Minister Graf Eulenburg verfocht eifrigst die Respektirung dieses Asyls.

Leider stieß sein warmes Plaidoyer auf eine erschreckende Kaltsinnigkeit der Zuhörer; seine düsteren Schilderungen des nur durch § 130 zu verscheuchenden rothen Gespenstes riefen lediglich Heiterkeit hervor, seine dunklen Prophezeiungen begegneten dem krassesten Unglauben.

Der § 130 soll die Sozialdemokratie niederhalten, meinte der Minister; sollte der Staat, fügte er erläuternd hinzu, mit dem alten Strafrechte und dem Vereinsparagraphen das Heer des starken Feindes bekämpfen, dann müsse er unterliegen, das aber sei unmöglich, denn dann würde er so lange übergerollt werden, bis es zur offenen Schlacht käme; dann würde allerdings der Staat noch die Oberhand haben; die Regierung aber verlange jetzt Waffen, die es unnöthig machen, mit der Zeit die blanke Waffe zu brauchen.

Der Schluß dieses „ruhig entwickelten Bildes“ war die Mahnung an den Reichstag, „staatsmännisch, staatlich gesinnt zu sein und die Waffen nicht zu verweigern, welche man jetzt fordere.

Das gehoffte Gruseln kam aber trotzdem in die Versammlung nicht; die Sozieldemokratie hat bereits seit längerer Zeit aufgehört, die Rolle des Knechtes Ruprecht zu spielen.

Der Abg. Bamberger belehrte auch den Herrn Minister bezüglich des Gruselungsversuches sofort, indem er demselben begreiflich machte, daß der Reichstag „diese Dinge auch einigermaßen kenne“ und der Graf Eulenburg in seiner „eigenen kindlichen Unschuld vollständig irre gegangen sei, wenn er in seiner Rede der Versammlung solche Kindergeschichten erzählt habe.“

Auch von sozialdemokratischer Seite blieb natürlich eine Antwort nicht aus: Der Abg. Hasselmann machte sich über die bezüglich der Sozialdemokraten verbreiteten „Ammenmärchen“ lustig und verspottete den Minister, indem er die gewiß richtige Bemerkung machte, daß „die Sozialdemokraten es verstehen würden, auch unter einem noch weit schärferen Strafgesetze ihre Lehren zu verbreiten.“

Die Zähigkeit, mit welcher von Seiten der Reichsregierung an dem § 130 festgehalten worden ist, giebt unserer Ansicht nach von staatsmännischer Gesinnung keinen besonders günstigen Beweis.

Die Geschichte zeigt, daß die Knebelung der Presse, die sich bis zur Zensur verstieg, dem endlichen Durchbruch der Ideen eine Schranke entgegenzusetzen niemals vermocht hat und ganz richtig sagte deshalb auch Lasker, „die Klagen sollten ganz offen geführt werden und sind wir nicht im Stande sie zu widerlegen, dann können die Zustände nicht fortbestehen, umgekehrt aber besteht keine Gefahr für die Gesellschaft.“

Nicht die offen auf- und hervortretenden Parteien, die in ihrem Streben mit dem Gegner sich messen, sind für den Staat zu fürchten, sondern wie auch der Abg. Lasker äußerte — „die „Unzufriedenen“, die in versteckten Gesellschaften ihre Lehren verbreiten.“

Der § 130 ist eine Kriegserklärung gegen die Presse überhaupt; denn die Spitze desselben kann sich gegen alle kehren, die es wagen in einem Artikel ihre Mißbilligung über die bestehenden Verhältnisse auszusprechen; ein eifriger, geschickter Staatsanwalt kann mit dem dehnbaren § 130 weit hinausgreifen und, wie ganz unerwartet, dem gewöhnlichen Menschenverstande nur schwer erklärlich die richterlichen Aussprüche manchmal sich gestalten, dürften verschiedene Urtheile bereits zur Genüge bewiesen haben.

Es war deshalb natürlich, daß der § 130 auch in seiner novellistischen Form zu Falle kam und man steht angesichts der einstimmigen Ablehnung vor der schwerzubeantwortenden Frage, aus welchem Grunde dem Herrn Grafen Eulenburg eine so harte Niederlage nicht erspart worden ist, die allen Anzeichen nach eine unvermeidliche war?

Deutscher Reichstag.

45. Plenarsitzung.
Freitag, 3. Februar.

Vice-Präsident Dr. Hänel eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Dr. Delbrück, General-Postmeister Dr. Stephan, Geh. Rath Dr. Michaelis u. A.

Tagesordnung:

I. Interpellation des Abg. v. Kardorff. Dieselbe lautet: 1. Glaubt die Reichsregierung in Aussicht stellen zu können, daß bei dem bevorstehenden Neuabschlusse der Handelsverträge diejenigen Benachtheiligungen beseitigt werden, welchen der deutsche Spritimport nach Italien bisher unterlag? 2. Welche Maßnahmen glaubt die Reichsregierung treffen zu können, um den durch das englische Zollsystem herbeigeführten

---

Der Vormund

Roman
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Leon.

Nachdem Miß Plympton fortgegangen war, blieb Sir Lionel einige Zeit in tiefes Nachdenken versunken. Endlich ließ er die Tischglocke anschlagen.

Ein Diener erschien.

Ist Capitain Dudleigh noch hier? fragte er.

Ja, Sir Lionel.

Sag' ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche.

Der Diener verschwand und kurze Zeit darauf trat ein junger Mann in's Zimmer.

Er war groß, muskulös, kräftig gebaut u. seine Aehnlichkeit mit Sir Lionel verrieth sofort, daß es dessen Sohn sein mußte. Eine Zeitlang schien Sir Lionel keine Notiz von dem Eingetretenen nehmen zu wollen und Capt. Dudleigh warf sich deshalb in einen Schaukelstuhl und schaute gegen die Decke des Zimmers. Doch wurde er dessen bald überdrüssig, richtete sich in seinem Stuhle auf und blickte Sir Lionel an.

Sie wünschen mich zu sprechen, Sir? fragte Capt. Dudleigh endlich.

Sir Lionel machte eine Geste, als wäre er soeben aus tiefem Traum erwacht.

Beim Zeus! rief er aus. Bist Du es, Leon? Ich glaube, ich muß geschlafen haben. Hast Du schon lange gewartet? Warum hast Du mich denn nicht geweckt? Ich schickte nach Dir? — O, ja, ich erinnere mich. Es ist ein Geschäft von allergrößter Wichtigkeit und ich bin äußerst froh, daß Du gerade hier bist, denn ein Verzug würde allen Betheiligten außerordentlich schaden.

Sir Lionel pausirte einen Augenblick und fuhr dann fort:

Du kennst ja — jene traurige Geschichte des armen Dalton?

Leon nickte bejahend.

Hörtest Du, daß er todt ist?

Nun, die Nachricht machte ja die Runde durch alle Zeitungen. Ich weiß freilich nicht, weshalb man den armen Teufel so nochmals vor die Oeffentlichkeit zerrte; wenn es auch nur geschah, um seinen Tod anzukündigen. Ich halte das für unrecht.

Nun, er ist todt, der arme Dalton, seufzte Sir Lionel und die traurige Geschichte hat ein Ende — wenigstens soweit es ihn anbetrifft. Hast Du vielleicht etwas Näheres über seinen Tod gehört?

Nein, sagte Leon, nur die einfache Thatsache wurde publizirt. Außerdem, was würde es ausmachen. Wenn ein Mann einmal gestorben ist, vorzüglich unter solchen Umständen, so bleibt es sich gleich, ob Fieber oder Schießpulver die Ursache seines Todes war.

Das ist wohl wahr, sagte Sir Lionel mit einem Seufzer. Schwerlich würde Jemand sich finden, der nach der Ursache des Todes von Dalton forschen würde. — Nun, das ist die erste Angelegenheit, die ich mit Dir besprechen wollte. Und nun zu etwas Anderem. — Du weißt wohl, daß Dalton eine Tochter hinterlassen hat, welche während jener Jahre herangewachsen und jetzt majorenn ist. Sie ist von einer Miß Plympton auferzogen worden, welche mich heute morgen besuchte und welche mir eine sehr verständige und achtungswerthe Person zu sein scheint.

Eine Tochter? sagte Leon. Natürlich, ja, ich erinnere mich jetzt. Und sie ist jetzt schon herangewachsen. Ich habe nie daran gedacht. Aber, beim Zeus, dann ist sie ja die Erbin des ungeheuren Dalton'schen Besitzthums. Wie heißt sie denn? Ja wirklich, ich habe ihren Namen vergessen, und das thut mir sehr leid, denn sie ist doch immerhin meine Cousine — trotz der bösen Geschichte ihres Vaters und trotz — des Geschwätzes der Leute.

Jawohl Leon, erwiderte Sir Lionel. Du hast recht. Sie ist wirlich Deine Cousine. Was ihren Vater anbetrifft, so mußt Du bedenken, daß ich stets behauptet habe, er sei unschuldig, daß gegen ihn mehr gesündigt wurde, als er gesündigt hat. Wie können wir dies arme Kind die unverdiente Schande ihres Vaters empfinden lassen, um so mehr, da derselbe völlig unschuldig war? Ich bin überzeugt, Leon, daß Du Dich ihrer Sache so eifrig annehmen wirst, als ich es thue, und da ich durch diese verdammte Gicht behindert bin, sofort selbst einzuschreiten, so hoffe ich, daß Du mich in dieser Angelegenheit vertreten und jenen verd. . . . . . Schurken dem Gerichtshof überliefern wirst.

Schurken? — Welchen Schurken?

Nun diesen Wiggins.

Wiggins?

Ja, den verrückten Kerl, welcher Edith gefangen und hinter Schloß und Riegel hält.

Edith, wer ist Edith? Was, Dalton's Tochter? So, ist das ihr Name? — Aber was meinen Sie denn? Welchen Verrückten? Was für Schloß und Riegel?

Du kennst doch den Wiggins, nicht wahr?

Welchen Wiggins? Ich kenne mehrere des Namens. Wiggins, den Wurstmacher — Wiggins, den Rattenfänger, — Wig —

Ich meine John Wiggins, von John Wiggins und Co., einer Liverpooler Advokatenfirma. — Du kennst ihn sehr gut. Ich schickte Dich dereinst zu ihm.

Ja, erwiderte Leon langsam, ich erinnere mich.

Wie kam Dir dieser Mann vor, als Du ihm einen Besuch damals abstattetest?

O, wie ein ganz gewöhnlicher Advokat Kalt, ruhig, verständig und sehr zurückhaltend. Ich erzählte Ihnen damals alles über ihn, was ich wußte.

Ja, und ich erfuhr dadurch so wenig, als nur möglich.

Was konnte ich thun? Er war äußerst zurückhaltend. Jede Antwort mußte ich aus ihm herausquetschen. Auf die wichtigen Fragen verweigerte er mir die Antwort rundweg.

Natürlich. Ich weiß das Alles nur zu gut. Ich war Derjenige, welcher Erkundigungen einziehen wollte und in Folge dessen wurde ich durch seine Weigerung zu antworten am meisten betroffen. Ich wunderte mich damals über diese Zurückhaltung und ich glaube, daß dieselbe in einem heimlichen Plane zu suchen sei, doch ich hatte keine Ahnung von der Frechheit seiner Pläne.

Wie so?

Warte mal. Hast Du irgend etwas im Wesen dieses Mannes bemerkt, das auf Geisteszerrüttung oder Wahnsinn schließen ließ?

Er war Alles, nur nicht wahnsinnig. Im Gegentheil, er schien mir der vernünftigste Mann zu sein, dem ich je in meinem Leben gegenübertrat.

Nun, dann muß er seit jener Zeit verrückt geworden sein. Ich habe keinen Zweifel daran, daß er seit Jahren geglaubt hat, das Dalton'sche Vermögen in seinen Besitz zu bringen, und jetzt, nachdem er wahnsinnig geworden ist, wird er noch immer von diesen Plänen gequält und hat jetzt in seiner verrückten Weise zur Ausführung derselben sich entschlossen.

Was kann denn seine Absicht sein? erwiederte Leon. Er muß sich doch mit irgend einem Plane herumtragen.

Ja, verrückt genug ist dieser Plan. Es ist in der That nichts anders als sich mittelst eines Handstreichs in den Besitz des Dalton'schen Eigenthums zu versetzen.

Was ich von Wiggins halte, kann ich damit nicht in Einklang bringen. Er ist ein viel zu schlauer und verschmitzter Kerl, um irgend etwas zu unternehmen, von dem er sich keinen Erfolg versprechen kann.

Der Kerl ist verrückt, brach Sir Lionel abermals aus. Wie kann ein vernünftiger Mensch in dieser Angelegenheit auf Erfolg rechnen? Wie kann Jemand ein Privat-Gefängniß einrichten? Wenn das Gesetz dies erlaubte, so würde ich eine Person kennen, welche gleichfalls ein solches Gefängniß gründen und es recht gut anfüllen könnte.

Ich habe eine Idee, sagte Leon, welche Ihre Wahnsinnstheorie hinwegräumen, und welche sich wohl in Einklang mit Wiggin's Charakter bringen ließe. Er ist seit zehn Jahren der Agent jenes Vermögens gewesen, und obschon er still und zurückhaltend ist über die Art seiner

Erscheinungen des Importes deutschen Sprits nach England wirksam zu begegnen? 3. Sind der Reichsregierung diejenigen Nachtheile bekannt, welche der deutschen Spritindustrie daraus erwachsen, daß aus dem Freihafen Hamburg große Quantitäten russischen Sprits als deutscher Sprit exportirt werden, u. wie glaubt die Reichsregierung event. diesen Nachtheilen entgegentreten zu können?

Nach Begründung der Interpellation durch den Interpellanten erklärt Staatsminister Dr. Delbrück, daß die deutsche Regierung stets bemüht gewesen ist, die der Ausfuhr von deutschen Spiritus entgegenstehenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen. Was nun die einzelnen Punkte der Interpellation betrifft, so hat ja auch der Hr. Interpellant selbst anerkannt, daß in Bezug auf den Spiritusexport nach Italien Seitens der verbündeten Regierung Alles geschehen ist, ein unser Interesse entsprechendes Verhältniß herzustellen. Ich kann auch versichern, daß wir bei der italienischen Regierung stets gutem Willen begegnet sind. Dieselbe ist durch finanzielle Bedürfnisse zuerst veranlaßt gewesen, eine innere Steuer vom Spiritus zu erheben. Es ist nun vielleicht zu bedauern, daß sie zur Grundlage ihres Steuersystems unser System, die Raumsteuer uud nicht die Fabrikatsteuer eingeführt hat. Daß die italienische Regierung in dieser Frage einen Mißgriff gemacht hat, ist außer allem Zweifel und sie ist auch bemüht gewesen, diesen Mißgriff zu beseitigen.

Auf den Antrag des Abg. Kiepert wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Bundesbevollmächtigter hanseatischer Ministerpräsident Dr. Krüger wendet sich gegen einige Aeußerungen des Interpellanten, die er thatsächlich richtig stellt. Man könne überhaupt nicht den Handel mit fremden Fabrikaten verbieten, doch sei von den Hamburger Behörden niemals ein deutsches Ursprungszeugniß für dieselben ausgestellt worden. Im Uebrigen sei der Sprit nicht selten in Hamburg billiger fabrizirt, als der russische in Hamburg zu stehen komme, eine Konkurenz trete also dadurch nicht ein.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Kardorff und einer Gegenäußerung Delbrück's kommt Abg. Kiepert noch auf die englischen Verhältnisse zurück, indem er an die Reichsregierung die Bitte richtet, diese Verhältnisse nicht aus den Augen zu lassen, und eine Abhülfe herbei zuführen.

Damit ist der Gegenstand erledigt.

II. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der deutschen Reichs-Postverwaltung. Derselbe wird ohne Debatte genehmigt.

III. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873 betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds auf Grund des Berichts der Budgetkommission.

Die Commission hat einen neuen § 1 beschlossen, inhaltlich dessen aus dem Reichsinvalidenfonds vom 1. Januar ab, neben den darauf angewiesenen Ausgaben noch bestritten werden sollen: 1) die Pensionen und Unterstützungen für Angehörige der vormals schleswig-holsteinschen Armee, 2). Die Pensionen und Pensionserhöhungen für Militärpersonen und Militairbeamte der Landarmee und der Marine, welche durch Krieg vor 1870—1871 invalide geworden sind; 3). Die Pensionen und Unterstützungen für Hinterbliebene der in den Kriegen vor 1870—1871 gefallenen Militairpersonen der Landarmee und der Marine. — Dem Königreich Bayern soll zur Bestreitung der unter 2 und 3 aufgeführten Ausgaben eine Summe überwiesen werden, welche im Verhältniß der Bevölkerung Bayerns zu der des übrigen Reichs zu bemessen ist.

Referent Abg. Frankenberger konstatirt zunächst die Thatsache, daß nach den von der Kommission angestellten Ermittelnngen der Reichsinvalidenfond sowohl in den Kaptalien wie in den Zinsen in keiner Weise geschädigt erscheint, eine Thatsache, welche sowohl von der Kommission wie von den verbündeten Regierungen zugegeben sei. Sodann geht Referent auf die Beschlüsse der Kommission näher ein und empfiehlt dieselben zur Annahme.

Staatsminister Dr. Delbrück bittet um Ablehnung des § 1 weil, es für eine genaue Berechnung der durch denselben zu übernehmenden Ausgaben an jeder Grundlage fehlt. Es fehle sowohl für den Krieg von 1864, als für den von 1866 zur Zeit an jedem Material, um einem auch nur annähernd richtige Berechnung aufstellen zu können. Bei dieser Lage der Sache sei es den verbündeten Regierungen nicht möglich, diese Pensionen von solcher Tragweite auf den Invalidenfonds zu übernehmen.

Abg. Richter (Hagen) erklärt sich für Annahme des § 1. Daß das Material noch nicht vollständig vorliege, gebe er zu, indessen könne man sich auf die Richtigkeit der von der Budgetkommission aufgestellten Berechnung verlassen. Die Uebernahme dieser Pensionen auf den Invalidenfonds sei aber um so nothwendiger, als die Ueberschüsse aufgebraucht und die Verhältnisse sich wieder normaler zu gestalten beginnen.

Abg. Dr. Lucius (Erfurt) bittet um Ablehnung des § 1 aus den vom Minister Delbrück angeführten Gründen.

Abg. Dr. Lasker bittet um eine bestimmte Erklärung darüber, ob den verbündeten Regierungen der Inhalt oder nur die Form des § 1 unannehmbar erscheint. Vielleicht ließen sich durch Feststellung einer Maximalgrenze, also Feststellung einer bestimmten Summe die Bedenken beseitigen, falls nicht die Regierungen den gemachten Vorschlag überhaupt zurückweisen.

Staatsminister Delbrück: Den soeben vorgeschlagenen Weg, im § 1 eine Maximalgrenze festzustellen, könne er nicht zur Annahme empfehlen. Wenn man einmal den Gedanken, den die Kommission in dem § 1 ausgesprochen, durchführen wolle, dann müsse man ihn auch ganz durchführen. Was den zweiten Punkt anlangt, so sei von ihm bereits bemerkt, daß die verb. Regiernngen diesem Gedanken keineswegs gegnerisch gegenüberstehen, daß sie aber die Realisirung dieses Gedankens im gegenwärtigen Augenblick nicht übernehmen können. Die verb. Regierungen können sich nicht entschließen, unbestimmte Verpflichtungen auf den Fonds zu übernehmen. Er persönlich könne allerdings keine verbindliche Zusage machen, aber das glaube er versichern zu können, daß Ermittelungen angestellt werden, welche nöthig seien, um zu einem bestimmten Resultat zu gelangen.

Abg. v. Ludwig richtet an die verbündeten Regierungen die Bitte, die Invaliden aus den Jahren 1813—15 auf den Invalidenfonds zu übernehmen, um denselben eine sorgenfreie Existenz zu bereiten.

Nachdem sodann noch Abg. Rickert sich für jetzt gegen die Annahme des § 1 ausgesprochen, wird derselbe vom Hause abgelehnt (Dafür nur die Fortschrittspartei und das Centrum).

§ 2 lautet: „Die im §. 3 des Gesetzes betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds vom 23. Mai 1873 bestimmte Frist wird für die vor dem 1. November 1875 erworbenen Prioritäts-Obligationen deutscher Eisenbahn-Gesellschaften bis zum 1. Juli 1880 erstreckt.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, welcher in Bezug auf die Anlegung des Invalidenfonds eine Resolution, die ein Tadelsvotum enthält, eingebracht hat, nimmt bei diesem § das Wort, um das Verfahren der Regierung bei Anlegung des Invalidenfonds 2c. einer Kritik zu unterziehen. Redner hebt zunächst hervor, daß man nicht blos die Kapitalanlegung beschleunigt, sondern sich dabei geradezu überstürzt habe. Deshalb habe er eine Resolution eingebracht, um dieses Verfahren nicht ungerügt und ohne Tadel zu lassen.

Staatsminister Dr. Delbrück: Der Herr Vorredner hat sich zwar die Motivirung seiner Resolution vorbehalten; indeß glaube ich schon jetzt auf dieselbe eingehen zu dürfen. Der Hr. Vorredner hat ganz recht, wenn er die Verantwortlichkeit für das ganze Verfahren dem Reichskanzleramt zuweist. Der Hr. Reichskanzler ist bei dieser Angelegenheit ganz unbetheiligt geblieben, ich habe demselben nur wiederholt über die allgemeinen Gesichtspunkte Vortrag gehalten, die er gebilligt hat. Die Verantwortung für das Verfahren übernehme also ich und wenn dies auch keine politische Verantwortlichkeit im Sinne der Verfassung ist, so glaube ich doch, daß eine solche moralische Verantwortlichkeit noch viel schwerer wiegt als eine politische. Was die in Rede stehende Frage selbst anlangt, so glaube ich sie leicht beantworten zu können. Um für das Reich Verluste zu vermeiden, konnten wir uns nicht einfach an den Wortlaut des Gesetzes halten. Wir hätten dann einfach den in dem Gesetze gestellten Präklusivtermin einhalten dürfen. Es wäre dann die Zinseinnahme eine viel geringere gewesen und es hätte dann der Invalidenfonds aus seinem Capital zur Bestreitung der Ausgaben nachschießen müssen. Es war nun natürlich unsere erste Aufgabe zur definitiven Anlage der Fonds so viel Effekten zu erwerben als irgend möglich. Die Resolution des Hrn. Vorredners fasse ich als ein Tadelsvotum auf und überlasse die Entscheidung dem hohen Hause.

Abg. Miquel will die Angriffe gegen seine Person abwehren. Redner erläutert dabei die Finanzoperation der Seehandlung und bemerkt, daß in der Diskontogesellschaft diese Geschäftsmanipulationen nicht zu seinem Ressort gehörten.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz kann die Reichsregierung nicht ganz frei von Schuld sprechen bei der Anlage der Fonds, stimmt aber doch gegen die Resolution.

Abg. Richter (Hagen): die Resolution des Hrn. Schorlemer enthält einen Rückzug und ist ganz unannehmbar. Bei der wirthschaftlichen Schädlichkeit des Invalidenfonds müssen wir Gott danken, daß nicht noch größere Verluste eintreten. Trotz aller politischen Gegnerschaft kennt Redner die wirthschaftliche und finanzielle Autorität des Hrn. Camphausen und Delbrück an. Redner wehrt sodann einige seine eigene Person betreffende Angriffe der „Deutschen Landeszeitung" ab, die ihn als von den Eisenbahn-Directionen bestochen darstellt. Er knüpft daran den Wunsch, die konservative Partei möge sich von solchen Zeitungen lossagen und richtet die Aufforderung an den Reichskanzler, auch den Schein zu zerstören, als bestände zwischen ihm, dem Reichskanzler und dem Geh. Rath Wagener ein Zusammenhang.

Abg. Dr. Lucius (Erfurt): Wir haben uns sehr weit vom Gegenstande entfernt (Sehr richtig!); das Verfahren jener Presse verurtheilen auch wir u. sind der Meinung, man mag politisch u. religiös denken wie man will, so kann man doch ein ehrenwerther Mann sein. Redner bekämpft sodann die Resolution Schorlemer und bemerkt dem Abg. Richter, der Reichskanzler sei Mannes genug zu beurtheilen mit wem er umgehen solle oder nicht, er brauche dazu nicht den Rath des Herrn Richter (Lebhafte Zustimmung rechts).

Nach einigen Bemerkungen der HHrn. Delbrück und v. Schorlemer wird sodann die Diskussion geschlossen und § 2 der Commissions-Beschlüsse angenommen, die Resolution Schorlemer: zu erklären, daß durch die Seitens des R. K. A. bewirkte Belegung eines so großen Theiles des Invalidenfonds etc. in nicht garantirten-Eisenbahn-Prioritäten dem Sinne des Gesetzes nicht enspricht — wird dagegen abgelehnt. (Dafür Centrum und Sozialdemokraten). Die §§ 3 und 4 werden ebenfalls angenommen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. T. O. Mehrere kleinere Gesetzentwürfe. Schluß 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 4. Februar. Der Präsident des deutschen Reichstages, Oberbürgermeister von Forckenbeck ist von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht worden. Noch vor wenigen Tagen erhielt derselbe von seiner in Breslau weilenden Gemahlin Briefe, in welchen ihm von dem besten Wohlbefinden seiner gesammten Familien-Angehörigen Mittheilung gemacht würde. Nicht gering war daher seine Ueberraschung, als ihm gestern Abend während der Abendsitzung plötzlich ein Telegramm zuging, in welchem ihm gemeldet wurde, daß seine Gattin plötzlich erkrankt sei, und zwar so heftig, daß sein schleuniges Erscheinen dringend gewünscht wurde. Sofort wie er ging und stand, nur mit einem leichten Ueberzieber versehen, begab sich Hr. v. Forckenbeck zur Eisenbahn, um womöglich noch mit demum 11 Uhr abgehenden Courierzug nach Breslau zu fahren; leider war die Entfernung zur Bahn zu weit und die Zeit zu kurz, so daß er den Zug nicht mehr erreichte und erst heut früh mit dem Morgencourier-Zuge sich nach Breslau begeben konnte. Leider hat Hr. von Forkenbeck die Gattin nicht mehr am Leben getroffen, denn wie wir hören, ist von dort auf eine Depesche, welche heut Vormittags Seitens der Fraktion der Nationalliberalen nach Breslau gerich-

---

Vollmachten und seiner Verbindungen mit Dalton, so läßt sich doch nicht hinwegleugnen, daß er Dalton's Vertrauen im größeren Maße besaß; und ich glaube fast, daß er über Dalton, schon vor dessen Unglück, ein bedeutenden Einfluß ausgeübt hat. Vielleicht hat er Dalton überredet ihn zum Vormund seiner Tochter zu machen.

Was würde das ihm aber in diesem Fall nützen? erwiderte Sir Lionel.

Sind Sie mit dem Gesetze über Vormundschafts-Angelegenheiten vertraut?

Gerade nicht sehr.

So weit ich darüber zu urtheilen vermag, ist das Gesetz sehr complicirt und gibt dem Vormund viele höchst eigenthümliche Gerechtsame. Er steht an des Vaters Stelle. Er kann nach seinem Belieben die Gesellschaft auswählen, in der sein Mündel sich bewegen soll, und kann sie auch einschließen, gerade wie ein Vater es kann. Es mag sein, daß Wiggins in dieser Angelegenheit auf dem Rechtsboden steht, und dies Bewußtsein mag die Ursache sein, weshalb er Sie auf so insolente Weise herausgefordert war.

Sir Lionel war betroffen und schwieg eine Zeitlang.

Ich glaube es nicht, sagte er endlich, ich kann es nicht glauben. Ich kann mir nicht denken, daß das Gesetz einem Manne eine derartige Controlle über eine andere Person gestattet, selbst wenn die Letztere sein Mündel ist. Und selbst wenn dies so wäre, so ist Edith doch majorenn, und des Vormundes Gewalten sind erloschen. Was könnte es ihm deshalb nützen, wenn er sie drei oder vier Monate gefangen halten würde? Und selbst angenommen, daß er in loco parentis dasteht, so darfst Du nicht vergessen, wie beschränkt selbst eines Vaters Autorität über sein eigenes Kind ist. Ich zweifle selbst, ob ein Vater berechtigt wäre seine Tochter ohne alle Ursache einzusperren.

Aber diese Gefangenschaft mag eine Restriktion innerhalb gewisser Grenzen sein. Das Gesetz kann dies nicht verhindern. Dies Vormundschaftgesetzt ist ein so verzwicktes, vielseitiges Ding, so daß wir bald erfahren werden, daß Wiggins gerade so große Vollmacht hat, als wenn er ihr Vater wäre. Deshalb müssen wir höchst vorsichtig zu Werke gehen und ich halte es für das Beste erst einmal mit ihm zu conferiren, damit wir den genauen Stand der Angelegenheit erfahren.

Auf jeden Fall, sagte Sir Lionel, können wir ihn zwingen zu beweisen, auf welchen Grund hin er ihre Freiheit beschränkt. Das Vormundschaftsgesetz kann die Habeas-Corpus-Akte und die jeder Person garantirte persönliche Freiheit nicht über den Haufen werfen. Wenn wir Edith erst einmal aus seinen Klauen haben, so wird es ihm schwer werden, sie wieder unter seine Controle zu bekommen, selbst wenn das Gericht zu seinen Gunsten entscheiden sollte. Doch glaube ich mit Dir, daß es besser ist, wenn wir uns nicht übereilen. Eine Unterredung mit ihm, ist vor Allem nothwendig. Aber ehe Du dahin gehst, solltest Du mit meinem Advokaten in London conferiren. Du siehst, daß ich Dir die ganze Angelegenheit übertragen will, Leon, denn meine Gicht hält mich hier in drückenderer Gefangenschaft als diejenige Edith's in Dalton Hall sein kann. — Geh, also erst nach London, sprich mit meinem Advokaten, erkundige Dich über das Gesetz über Vormundschaftssachen und laß' Dir Rath geben, was wir zu thun haben. Wenn Dir mein Advokat zuräth, so geh' nach Dalton Hall und sprich mit Wiggins. Ich glaube nicht, daß Du der Mann darnach bist, der sich von einem rohen Pförtner abweisen läßt. Du wirst mir schreiben, was mein Advokat zu der Geschichte sagt, denn ich glaube, daß ich Miß Plympton über den Fortgang der Angelegenheit informirt halten muß, theilweise um sie zu beruhigen, und theilweise um sie abzuhalten, irgend etwas zu unternehmen, was unsere Pläne vielleicht durchkreuzen möchte.

Lucy.

Etwa eine Woche, nachdem die im letzten Kapitel beschriebene Unterredung stattgefunden hatte, hielt ein Zug an der kleinen Station in der Nähe von Dalton an, und Leon Dudleigy entstieg demselben. Zur selben Zeit stieg eine Dame aus einem anderen Waggon desselben Zuges. Dieselbe war schwarz gekleidet und ein dichter Schleier verhüllte ihr Antlitz. Leon stand eine Zeitlnug am Bahnhofe umher, um auf ein Fuhrwerk zu warten, in welchem er seine Reise vollenden könne, und als der Zug dann wieder abfuhr, ging er auf das kleine Stations-Haus zu, um dort Erkundigungen einzuziehen. Es wurde ihm mitgetheilt, daß kein Fuhrwerk hier zu haben sei und daß er den Weg nach Dalton zu Fuß zurückegen müsse. Dann gab er dem Eisenbahnbeamten Anweisungen über die Absendung seines Gepäcks nach dem Gasthause zu Dalton und ging dann fort. auf das Dorf zu.

Die Dame, welche ihm in das Stationsgebäude nachgefolgt war, hatte dasselbe schon vor ihm verlassen und ging nun eine Strecke vor ihm auf derselben Straße dahin.

Sie ging sehr langsam und bald hatte Leon sie eingeholt. Er hatte sie fast gar nicht beachtet, und stand im Begriff an ihr vorüberzuschreiten, als die Dame plötzlich ihren Schleier wegriß und ihm gegenübertrat.

Bei ihrem Anblick trat Leon erschrocken einige Schritte rückwärts.

Lucy! rief er aus, mit einem tiefe Enttäuschung ausdrückenden Tone.

Aha, Leon! sagte die Dame lächelnd. Sie glaubten mir entronnen zu sein. Sie wußten nicht, wie ich Sie auf Schritt u. Tritt bewachte?

Leon blickte stumm und grollend nach der Sprecherin hin.

Die Dame welche sich ihm, hier gegenüber gestellt hatte, war durchaus keine derartige Person, daß man unter gewöhnlichen Umständen ihres Erscheinens hätte Aerger zu empfinden brauchen. Sie hatte feingeschnittene schöne Züge, ausdrucksvolle dunkle Augen, ihr ganzes Auftreten zeugte von Bildung und guter Herkunft, obschon sie in ihrem Benehmen vielleicht etwas lebhafter und freier war, als man es gewöhnlich bei englischen Damen findet.

Ich kann nicht begreifen, was Sie hierher geführt hat, sagte Leon endlich.

Ich könnte vielleicht dasselbe von Ihnen sagen, mon cher, erwiederte die Dame aber ich habe eine kleine Ahnung davon; außerdem gedenke ich Ihnen nicht viel Freiheit zu gestatten.

Es ist gewiß wieder eine Folge ihrer entsetzlichen Eifersucht, rief Leon ärgerlich aus. Das Geschäft, welches ich hier zu besorgen habe ist allerdings sehr delikater Art. Es mag sein daß ich es incognito zu vollführen haben werde und es wird mir deshalb mißlingen, wenn Jemand hier ist, der mich kennt.

Incognito? erwiederte die Dame, das ist ja reizend; und wenn dies der Fall ist, so kann ihnen doch Niemand besser helfen als ich. Ich kann ja Ihre Mutter oder Ihre Großmutter, oder Ihre Geschäftstheilhaberin order irgend eine andere Rolle darstellen. Sie hätten mich sofort zur Mithülfe auffordern sollen.

Der leichte, spöttelnde Ton, in welchem dies gesprochen wurde, verminderte nicht den Aerger des Anderen. Er war ganz außer sich vor Wuth nnd brach endlich wie verzweifelt aus.

Ich kann nicht begreifen wie Sie auf meine Spur gekommen sind.

Nichts leichter wie das! rief die Dame. Sie hatten gerade nicht sehr große Anstrengungen gemacht, um Ihre Spure zu verheimlichen.

Aber ich sagte Ihnen doch, daß ich nach Dudleigh zurückkehren wollte.

Ich weiß wohl, daß sie das sagten. Aber dachten Sie denn wirklich, daß ich es glaube würde.

Ich weiß immer noch nicht, wie Sie mir folgen konnten, sagte Leon abermals.

Das ist auch nicht nöthig. Ich beabsichtige auch nicht Ihnen meine Bezugsquellen von Nachrichten über Sie zu eröffnen—Sie möchten später einmal sich darnach einrichten. Aber gerathen Sie doch nicht in Leidenschaft. Sehen Sie wie ruhig und gelassen ich bleibe. Ihr Empfang ist ja ein ganz außerordentlich kühler und abstoßender, und ich möchte Sie deshalb fast gleich wieder verlassen und nach London zurückkehren.

Ich wollte Sie thäten es, sagte Leon.

Aber ich thue es nicht, antwortete die Dame höhnisch. So kommen Sie deshalb und versuchen Sie ruhig und besonnen zu werden.

(Forts. folgt.)

tet wurde, die betrübende Nachricht eingetroffen, daß die Frau v. Forckenbeck heut früh verschieden ist. Der Vorfall hat in allen Kreisen des Reichstages die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen.

— Die Parlamentsbaufrage, welche nunmehr zur Entscheidung gelangen wird, dürfte dahin ihre Erledigung finden, daß der Antrag des Bundesraths bezüglich des Ankaufs des Kroll'schen Etablissements von dem Reichstage mit sehr großer Majorität verworfen wird, und die Mehrheit — wenn auch eine geringere Mehrheit — sich für den Antrag der Abgg Berger, Herz, v. Diederichs, v. Denzin, Reichensperger (Crefeld) v. Kardorff und Wulffsheim entscheidet, der dahin geht: Das hinter dem Kriegsministerium, der ehemaligen Porzellan-Manufactur und dem Herrenhause belegene Terrain an der Front der Königgrätzerstraße, soweit solches zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes erforderlich ist, zu erwerben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 3. Februar. Die heutigen Blätter bringen die Note der Regierung an die Pforte, wie sie in Paris übergeben worden ist. (Die Köln. Ztg. hat bereits einen Tag früher dieselbe in deutscher Uebersetzung abgedruckt.) Inzwischen ist dieselbe überreicht worden und vom Ministerrath ihren 5 Hauptforderungen nach in Konstantinopel am 4. berathen worden. Die Reformvorschläge umfassen: Religionsfreiheit, Umgestaltung des Zehntsystems, Erleichterungen für den Ackerbau, Verwendung eines Theils der Staatseinkünfte in den aufständischen Provinzen in deren Interesse und zu lokalen Meliorationen und Einsetzung einer aus Muhamedanern und Christen zusammengesetzten Commission zur Ueberwachung der Durchführung der Reformen. Die Pforte wird, indem sie dieselben im Princip acceptirt, sofort die Antwort ertheilen.

Pest, 4. Februar. Die Beerdigung Deak's fand heute unter allgemeiner Betheiligung statt. Neben zahllosen Deputationen aus dem Lande und Theilnehmern aus allen Klassen der hiesigen Bevölkerung wohnten der Erzherzog Josef und die Erzherzogin Klotilde, sowie der Generaladjutant des Kaisers, Baron Mondel, der Trauerfeierlichkeit in Person bei. Der Präsident des Unterhauses, Ghyczy, hielt am Sarge des Verstorbenen eine ergreifende Grabrede.

Zwischen der Türkei und Montenegro ist eine Convention abgeschlossen worden, nach welcher gegen Montenegros Versprechen, den Aufstand nicht zu unterstützen, die Pforte sich bereit erklärt, Zubci und den Hafen Spicea an Montenegro abzutreten.

Frankreich, Paris. Man bereitet sich nun mit aller Macht auf die kommende Wahl der Abgeordneten vor. Die beiden Candidaturen, welche das meiste Interesse erregen, sind die von Buffet und Decazes. Ersterer wird in Mir court, einem Arrondissement der Vogesen, aufs Neue sein Glück versuchen. Seine Freunde behaupten mit voller Sicherheit, er werde als Deputirter unzweifelhaft gewählt werden; die Republikaner der Vogesen, welche seine Niederlage bei der Senatswahl organisirt haben, versichern mit derselben Bestimmtheit, er werde unfehlbar wieder durchfallen. Ob Decazes im achten Arrondissement von Paris Erfolg hat, das hängt davon ab, ob das linke Centrum für oder gegen ihn auftritt.

Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die spanischen Regierungstruppen Lesaca und Echalar (nordwestlich von Pampelona) besetzt, die Karlisten befinden sich noch in Vera. — Die Verbindung zwischen beiden Ufern der Bidassoa mittelst quer uber diesen Fluß führenden Brücken ist durch die Karlisten aufgehoben.

— Versailles, 3. Februar. Die Permanenzkommission beschloß heute, am 24. d. Mts. wieder zusammenzutreten und in dieser Sitzung die Formalitäten festzustellen, unter welchen die Uebertragung der Gewalten, die der Nationalversammlung bisher zustanden, an die beiden neuen Kammern vor sich gehen soll.

Großbritannien. London 3. Februar. Die Prinzessin von Wales ist vorgestern Abend 8 Uhr von Kopenhagen abgereist. Sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie begleiteten die Prinzessin nach Korsör. Von dort begiebt sich die Prinzessin, vom Könige begleitet, auf dem Postdampfer „Freya", welcher von dem Panzerschiff „Absalon" eskortirt wird, nach Lübeck. — Der Herzog von Edinburgh tritt auf die Dauer von zwei Jahren ein Kommando zur See an.

Dänemark. Kopenhagen 31. Januar. Der Artikel des schwedischen Blattes „Nya Dagligt Allehanda" über die militärische Entwickelung Schwedens, welche auf die Nothwendigkeit der Herstellung eines Bündnisses oder einer politischen Einigung zwischen den drei nordischen Königreichen hinauslaufen, haben hier einen großen Eindruck gemacht. Man schreibt die Autorschaft dieser Artikel dem Könige selbst zu, der durch das Berliner Cabinet angeregt sein soll, die Verwirklichung der skandinavischen Nation zu verfolgen.

Rußland. Petersburg 26. Januar. Ueber die Stellung Rußlands zum Aufstande in der Türkei schreibt man dem Pester Lloyd von hier: Ein Herr Wesselitzky Bojidarich, der Delegirte des internationalen Hülfskomitees, sei vom Kriegsschauplatze eingetroffen und habe über die Thätigkeit des Comitees Bericht erstattet. Wesselitzky wurde vom Fürsten Gortschakow empfangen, und da er demnächst in die Herzegowina zurückkehrt und sich dort eines großen Einflußes erfreuen soll, so forderte ihn der Reichskanzler auf, den Aufständischen zu erklären, daß sie sich mit den in dem Andrassy'schen Projekte vorgeschlagenen Reformen zufrieden zu geben, auf eine Unterstützung Rußlands im Falle der Weigerung aber durchaus nicht zu rechnen hätten. Der Fürst legte ihm ans Herz, seinen Einfluß zu Gunsten des Friedens aufzuwenden und die Aufständischen von weiterem Blutvergießen abzuhalten.

Rußland. Petersburg, den 31. Januar. Dem „N. Berl. Tgl." wird berichtet: Der Ihnen wohl bereits telegraphisch signalisirte, höchst beachtenswerthe Artikel des „Journal de St. Petersburg" über die gerüchtweise seitens der Pforte beabsichtigte Kriegserklärung an Montenegro ist ein deutlich warnender Wink für die türkische Regierung und die Heißsporne, die dort Oberwasser bekommen haben und nun den Reformvorschlägen der Großmächte in letzter Stunde mit einem fait accompli, und womöglich mit einer Siegesbotschaft zuvorkommen wollen. Der Artikel des offiziösen Blattes stellt mit dürren Worten der Pforte in Aussicht, daß im Falle einer solchen Kriegserklärung sämmtliche Großmächte ihre vermittelnde diplomatische Thätigkeit einstellen und die Dinge im Orient ihren Lauf gehen lassen werden. Diese natürliche, und der bis zur letzten Stunde den Frieden aufrecht zu erhalten suchenden Politik des russischen Kabinets entsprechende Alternative wird somit zum ersten Male auch schwarz auf weiß der Pforte in Aussicht gestellt. Am beachtenswerthesten ist übrigens der Passus des Artikels, in dem zugestanden wird, daß diese vermittelnde und den status quo in der Türkei aufrecht zu erhalten suchende Politik der europäischen Mächte bereits mit der öffentlichen Meinung in Europa zu kämpfen habe, die von Tage zu Tage immer dringender eine radikale Kur der türkischrn Mißwirthschaft und eine staatliche Umgestaltung der Lage jener bedrückten christlichen Völker der Türkei herbeiwünsche. Zum Schluß dieses Warnrufs wird übrigens der türkischen Regierung noch die goldene Rückzugsbrücke gebaut, daß auch dieses Gerücht von der beabsichtigten Kriegserklärung, wie manche andre der vielen Nachrichten, die jetzt von der Balkanhalbinsel aus in die Welt geschickt werden, — eine von den Feinden des ottomanischen Reichs expedirte tendenziöse Tartarenbotschaft sei.

Japan. Wie aus Yokohama berichtet wird hat am 29 Novbr. 1875 in Tokio die Einweihung einer höheren Töchterschule stattgefunden. Die Kaiserin wohnte derselben in europäischer Tracht bei und befanden sich in ihrer Begleitung die Minister, der Hof, die Damen und Beamten des Palastes. Der Director der Schule, Herr Nakamura verlas an die Kaiserin eine Ansprache, in welcher er die Nothwendigkeit hervorhob, durch höhere Erziehung eifrige Lehrerinnen, wohlunterrichtete Mütter, tugendhafte Frauen heranzubilden, wenn auch die Sitten der japanesischen Frauen bislang keine Ursache zum Tadel veranlaßt hätten. Die Kaiserin nickte beifällig zu und lächelte ohne geschwärzte Zähne. Sie erwiederte dann dem Direktor: Mit dieser Eröffnung sei ein Wunsch ihres Herzens erfüllt, das Werk vollendet, „Möge mit diesem Ereigniß dem ganzen Reiche eine neue Aera eröffnet sein! „Die Feier dauerte 3 Stunden, die schöne Kaiserin war der Anziehungspunkt des ganzen Festes. Der Schulunterricht in Japan hat in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht.

Provinzielles.

— In Betreff des geeignetsten Anknüpfungspunktes für die Marienburg-Mlawkaer Bahn an die russische Weichselbahn soll eine Commission beider Regierungen demnächst, wie die „Danz. Ztg." erfährt zur Berathung zusammentreten und zugleich den künftigen Verkehr auf derselben regeln. — Die Arbeiten an der Marienburg-Mlawkaer Bahn sind jetzt mit dem Eintritt milderer Witterung wieder auf den Feldmarken Kollosab, Kontken und Sadlinken aufgenommen worden.

Königsberg. Es wird hier von einer Anzahl Mitgliedern der evangel. Kirche eine Petition an das Abgeordnetenhaus in Betreff der Synodalordnung beabsichtigt und beantragt, dieselbe abzulehnen, da sie eine wirkliche Selbstverwaltung der Kirchengemeinden nicht zulasse.

Insterburg den 3. Februar. (Genossensch. Corr.) Heydekrug. Der Vorschuß-Verein hat in seiner General-Vesammlung am 16. Januar die Geschäftsantheile der Mitglieder von 150 auf 300 Mk erhöht, den Zinsfuß für Vorschüsse von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt und die sämmtlichen Vorstandsmitglieder für die Folge von jeder Creditgewährung ausgeschlossen.

Ortelsburg. Die Credit-Gesellschaft zählt gegenwärtig 611 Mitglieder, da im Jahre 1875 68 Mitglieder eintraten und nur 39 ausgeschieden sind; die Dividende ist auf 11 pCt. festgestellt und dem Reservefonds 278 Mk zugeschrieben Diese in unterbrochenem Aufschwunge begriffene Genossenschaft nimmt übrigens schon seit Jahren in Erfüllung ihrer Pflicht gegen den Provinzial- und allgemeinen Verband die erste Stelle ein.

Lyck. Der vorhandenen Wohnungsnoth zu steuern, ist man hier mit der Bildung eines Bau-Vereins beschäftigt. Wir zweifeln nicht, daß Lyck für ein derartiges Unternehmen der geeignete Boden ist; es wird Alles darauf ankommen, für die Leitung desselben geachtete, uneigennützige Männer zu gewinnen; für die Organisation von Baugenossenschaften liegen zur Zeit genügende Erfahrungen auch aus unserer Provinz vor.

Oletzko. Die Oletzkoer Spiritus-Produktions-Genossenschaft ist als solche in das Genossenschaftsregister eingetragen; Der Kaufmann Ernst Schundau in Oletzko ist als Geschäftsführer genannt. Die genossenschaftliche Bewegung theilt sich eben immer mehr den Kreisen unserer Landwirthe mit. In einer fast ausschließlich Landwirthschaft treibenden Provinz wird dieser Boden für die Entwickelung des Genossenschaftswesens wie für die wirthschaftliche Entwickelung der Provinz von höchster Bedeutung sein. Kaum sind die Molkerei-Genossenschaften über die ersten Jahre ihrer Thätigkeit hinaus und schon hören wir heute, daß die Molkerei-Genossenschaft Christburg ihre Butter nach Rio Janeiro zu versenden beginnt, und die Molkerei-Genossenschaft Culmsee ihre Molken mit Vortheil auf Milchzucker zu verarbeiten versucht. —

— Ländlicher Wirthschafts-Verein zu Insterburg. Die General-Versammlung beschloß den Ankauf eines eigenenen Grundstücks für den Kaufpreis von 48,000 Mk. Der Gewinn belief sich im v. Jahre auf 9133,15 Mk. Es wurden davon 2½ pCt. Waarendividende mit 6370,89 Mk vertheilt, 2420,93 Mk vertheilt 2420,93 Mk zum Reservefond geschrieben und der Rest von 340,83 Mk zu Remunerationen für den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, den Revisor und die Kosten eines dritten Deputirten nach Danzig verwandt. Das eigene Vermögen des Vereins beläuft sich jetzt (nach 4 Jahren Bestand des Geschäftes) auf 38,226,29 Mk

Vorschuß-Verein zu Insterburg. In der vorgestrigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 7 pCt. festgestellt; 2 pCt. wnrden als Dividendenreserve bis 1878 zurückgestellt, während 4 pCt. zurückgestellter Dividende aus 1872 jetzt zur Vertheilung gelangen. Der Verein erhebt seit dem Februar bei Tratten und Effekten-Lombard ½ pCt. über Bankdiscont, jedoch nicht unter 5 pCt., bei Crediten in laufender Rechnung 1 pCt. uber Bankdiscont, Minimum 6½ pCt.

Memel, 1. Februar. Es circulirt in Stadt und Kreis Memel eine Petition an die Frau Kronprinzessin des Inhalts: „Es wolle Ew. K. Hoheit allergnädigst gefallen, die Feststellung aller deutschen Moden in hochdero Königl. Hand zu nehmen. Ew. K. Hoheit werden sich sehr bald überzeugen, daß diese Moden sofort für Deutschland allein maßgebend sein, sowie diesem unserem theueren Vaterlande Tausende an Frauenleben und Millionen an Reichsmark erhalten bleiben werden." (D. Z.)

— Nach Berliner Nachrichten war der Graf Ledochowski daselbst eingetroffen und beabsichtigte mit mehreren Geistlichen seine Reise zunächst nach Prag zum Besuche von Verwandten fortzusetzen. Von dort, vermnthet man, geht seine Reise direct nach Rom.

Lokales.

— **Kennzeichen.** Nach Mittheilung aus Berlin sind die bei der Reichs-Hauptbank angehaltenen gefälschten 20 Mark-Noten daran zu erkennen, daß bei dem Datum des darauf verzeichneten betreffenden Gesetzes und zwar bei „11 Juli" der Punkt hinter der Ziffer 11 fehlt. Im Uebrigen ist die Nachahmung vorzüglich.

— **Uhren-Differenz.** Schon mehrmals ist von uns auf den Unterschied der Zeit aufmerksam gemacht, welche die Uhren des Rathhauses u. der Post angeben. Heute, am 5. Febr., beträgt diese Abweichung volle 7 Minuten, um welche die Rathhausuhr hinter der Postuhr zurückbleibt. Es wäre im Interesse des Publikums, dem ja beide Uhren zu dienen bestimmt sind, wenn dieser Verschiedenheit so viel wie möglich abgeholfen würde.

— **Gerichtliche Verhandlung** am 4. Februar. Die Arbeiterwittwe Dorothea Kaminska, geb. Zielinska, die vagabondirte und sich zuletzt in Ostaszewo aufhielt, ist angeklagt und überführt, am Abende des 7. December v. J. aus der Bodenstube des Pächters Kapaloczynski in Mocker diverse Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 300 Mark entwendet zu haben. Sie wurde am Morgen des 7. Decbr. v. J., als sie der verehel. Gastwirth Schulz auf der Jacobsvorstadt einen Theil derselben zum Kaufe anbot, arretirt. Dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft gemäß, erkannte der Gerichtshof auf 4 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft und auf 1 Jahr Ehrverlust.

— **Diebstahl.** Ein schon mehrfach bestrafter Arbeiter Anton Thiel, im Junkerhof wohnend, wurde den 4. Februar abgefaßt, als er ein auf der Bazarkämpe lagerndes Stück einer Eisenbahnschiene gestohlen hatte.

— **Theater.** Freitag, den 4. Februar, wurde, wie dies meistens jetzt der Fall ist, „die weiße Dame" von Boieldieu (3 Acte) bei ausverkauftem Hause unter allgemeinem Beifall des Publikums gegeben. Opern dieser Art, in denen nicht bloß musikalische Kunst, sondern auch Darstellungstalent zu zeigen ist, finden bei den hiesigen Theaterfreunden — wie dies am Abend des 4. aus vielen Aeußerungen der Zuschauer zu entnehmen war — mehr Anklang, als die großen Tonwerke, deren Vortrefflichkeit zum Theil nur Kunstkenner in ihrem vollen Werthe zu würdigen wissen, zu deren angemessener Darstellung auch größere äußere Hilfsmittel erforderlich sind, als unser kleines und nicht zur Aufführung großer dramatischer Schöpfungen angelegtes Haus zuläßt. Die Ausführung der Boieldieu'schen Oper war durchweg der Anerkennung werth. Herr Bollé (Georg Brown) verstand es, seine sehr dankbare Rolle zur vollen Geltung zu bringen und erntete für seine Leistungen auch reichen und wohlverdienten Beifall. Obwohl in der ersten Arie „Ja, welche Lust, Soldat zu sein" ihm die von dem Komponisten vorgeschriebenen hohen Töne Schwierigkeiten machten, führte er den Gesang doch gut und zur vollen Befriedigung der Zuhörer durch. Herr Stephan (Dickson) war, wie gewöhnlich, gut. Der frische Humor seines Spiels trug aus diesmal viel zu dem Beifall bei, mit welchem die ganze Oper aufgenommen wurde. Auch Herr Rechtmann (Gaveston) und Herr Frey (Friedensrichter Mac Irton) gaben ihre Rollen in Spiel und Gesang durchaus den Intentionen des Textdichters (Scribe) wie des Componisten entsprechend. Frl. Johnson (Anna) war sehr gut, die Rolle verlangt von der Sängerin neben gutem und lebhaftem Spiel auch den angemessenen Vortrag mehrerer schöner, aber nicht immer leichter Arien. Frl. Johnson leistete in beiden Stücken recht Gelungenes. Fräul. Maroni (Jenny) verdiente und erwarb durch Spiel wie durch Gesang den Beifall des Publikums, auch ihre Kleidung als Schottin gefiel den Damen im Zuschauerraume allgemein. Das Duett zwischen Jenny und George ging sehr gut, ebenso das Terzett am Schluß des ersten Actes. Die Versteigerungs-Scene, mit welcher der 2. Act schließt, bildet den Mittelpunkt der Handlung. Durch das gute Spiel aller in ihr Mitwirkenden wurde das Publikum bis zum Schluß in Spannung erhalten und sprach seine Anerkennung dafür auch durch Hervorruf aus. Auch des Chors müssen wir lobend erwähnen, man erkannte, daß die Mitglieder des Chors ihrer Sache durchaus sicher waren und alle Mühe daransetzten, ihre Aufgabe auch gut und richtig zu lösen. Ebenso verdient diesmal die Begleitung des Orchesters entschiedenes Lob. Sie war nicht so laut, wie in den ersten Vorstellungen und fügte sich in angemessener Weise dem Gesange, indem sie den Sängern zwar die nöthige Unterstützung gab, aber nicht ihre Stimmen übertönte. Bei so gelungener Ausführung darf die Oper auch bei der zweiten Aufführung gewiß auf ein vollbesetztes Haus rechnen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 4. Februar.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte nur sehr schwach zugeführt gewesen und war feine und weiße Qualität etwas gefragter, während abfallende Waare wenig beachtet geblieben ist. 140 Tonnen wurden gehandelt, darunter 43 Tonnen russischer Weizen vom Speicher 111—118 pfd. zu 160 Mk pro Tonne. Sonst ist bezahlt für Sommer- 129/30, 130 pfd. 182 Mk, grau glasig 121/2, 124 pfd. 182, 188 Mk, 127 pfd. 190 Mk, glasig 128, 129, 130 pfd. 195, 198 Mk, hellbunt 127/8 pfd. 199 Mk, hochbunt glasig 133 pfd. 202 Mk, weiß 129 pfd. 202 Mk, 130 pfd. 206 Mk pro Tonne. Termine fester gehalten. Regulirungspreis 194 Mk.

Roggen loco eher etwas fester, 120 pfd. brachte 145 Mk pro Tonne. Umsatz 10 Tonnen. Termine still. Regulirungspreis 144 Mk. — Gerste loco große 108/9 pfd. 150 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 157 Mk pro Tonne bezahlt. — Kleesaat loco alte rothe mit 84, neue rothe mit 114 Mk pro 200 pfd. gekauft. — Spiritus loco ist zu 43,50 Mk gekauft.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 5. Februar 1876.

		4./2. 76.
Fonds:	matt.	
Russ. Banknoten	263	262—80
Warschau 8 Tage	262	262
Poln. Pfandbr. 5%	77	77—20
Poln. Liquidationsbriefe	68	68—10
Westpreuss. do 4%	94—40	94—40
Westpreus. do. 4½%	101—80	101—90
Posener do. neue 4%	94—60	94—40
Oestr. Banknoten	176—50	176—50
Disconto Command. Anth.	124—25	125—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	195	194
Juni-Juli	203	202
Roggen:		
loco	150	150
Febr	150	149—50
April-Mai	151	150
Mai-Juni	150—50	150
Rüböl:		
Aqril-Mai	64—20	64—40
Setr-Oktb	64—40	64—50
Spiritus:		
loco	44	43—50
April-Mai	47—20	46—80
Augst-Setr.	51—30	49—90

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

4. Februar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm	334,58	0,3	W2	bd.
10 Uhr A.	332,93	—1,9	W2	bd.
5. Februar				
6 Uhr M.	332,36	—4,0	N2	bd.

Wasserstand den 5. Februar 3 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das zum Carl Gottlieb und Elisabeth Fagin'schen Nachlaß gehörige Grundstück zu Stanislawowo-Sluzewo, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall unter einem Dache und etwa 4½ Morgen culmisch soll ohne todtes und lebend. Inventarium und Saat auf die drei Jahre 1876 bis dahin 1879 in öffentlicher Versteigerung hier an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 2 im Termine

Dienstag, den 22. Februar d. J.

von Vormittags 11 Uhr ab verpachtet werden. Es ist eine Kaution von 20 Thlr. und die Pacht jährlich pränumerando zu zahlen.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Thorn, den 25. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Huth's Restauration zur Tonhalle
Kl. Gerberstr. 17.
Die beiden

Wunder-Mädchen

Tecla, die Orientalin, 18 Jahre alt, und **Kasawanka**, die reizende Indianerin 15 Jahre alt, werden heute Sonntag von Mittags 1 Uhr bis Abends 11 Uhr sich produziren. Eine geehrte Herrenwelt, auf diese beiden gewiß seltenen und schönen Erscheinungen aufmerksam machend, ladet ergebenst ein

Heinrich Schmidt, Besitzer.

Wolffrom's Restauration.

CONCERT

und Gesangsvorträge von der Damen-Kapelle Kretschmann.

Thorner Credit-Gesellschaft
G. Prowe & Co.

Die ordentliche Generalversammlung findet am Dienstag, den 8. Februar Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn **Hildebrand** statt, wozu die Inhaber der Aktien ergebenst einladet.

Tagesordnung: Bericht des Aufsichtsraths und des persönlich haftenden Gesellschafters. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths. Wahl einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.

Thorn, den 2. Februar 1876.

Der Aufsichtsrath.
Lambeck. H. Schwartz.

Neuer Begräbniß-Verein.
General-Versammlung

am 7. Februar cr. Abends 7 Uhr im Saale des Hrn. **Hildebrandt.**

Tagesordnung:
Beschlußfassung über einige Zusätze zu den Statuten.

Thorn am 4. Februar 1876.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß bei mir von heute ab jede Sorte Grütze, sowie Brod- und Futterschrot bei reeller Bedienung gemahlen wird und bitte um geneigten Zuspruch.

Gustav Patzke
bei Frau **Granke** auf Mocker.

Mein Ausverkauf dauert nur noch bis Ende d. Mts. Eine Tombanke und Bijouteriekasten ist ebenfalls noch zu verkaufen.
G. Plinsch.



Lilionese, vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 3 ℳ Nibe Fl. 1 ℳ 50 ₰.

Barterzeugungs-Pomade, à Dose 3 ℳ, halbe Dose 1 ℳ 50 ₰. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel, à Fl. 2 ℳ 50 ₰, halbe 1 ℳ 25 ₰, färbt sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel, à Fl. 2 ℳ 50 ₰, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin. Die alleinige Niederlage befindet sich in Thorn bei **F. Menzel**, Butterstr. 91.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.

Dienstag d. 8. Februar.
Zum Benefiz für
Frl. Bettina v. Collini
Der Barbier v. Sevilla.
Musik v. Rossini.
Einlage. Im 2. Act.
Grande Valse v. Venzano
ges. v. Frl. v. C.
Zum Schluß
Mandolinata v. E. Paladilhe.
ges. v. Frl. v. C.

Strohhüte

zum Waschen und Moderniſiren werden entgegengenommen. Façons liegen zur Ansicht. Geschw. **Bayer.**

A. C. Schultz, Thorn,
empfiehlt sein assortirtes Lager von
Holz- und Metallsärgen,
ebenfalls Auswahl in Sarggriffen, Buchstaben und Zinkverzierungen.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **H. Schneider.**

Salicylsäure-Präparate

Mundwasser & Zahnpulver



Diese neuen Präparate durch erste Autoritäten der Zahnheilmethode bestens empfohlen, sind von adstringirender Eigenschaft, zersetzen die an den Zähnen gebildeten cariösen Substanzen, bewirken eine vollständige Heilung des kranken Zahnfleisches, beseitigen übelriechenden Athem, entfernen sofort jeden unangenehmen Geschmack und verleihen dem Munde eine angenehme Frische.

Preise:
Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr. Doppelfl. 3 M. 50.
Zahnpulver 1 Schachtel 1 M 25 pf
Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen 2c.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 62551.)

Walter Lambeck,
Buchhandlung, Elisabethstr. 4.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik
von **Gebrüder Stollwerck**
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in **Thorn** den Herren Conditoren **R. Tarrey** und **A. Wiese.**

Kostbar ist, was gesund macht.

Herrn Joh. Hoff in Berlin. Berlin, 11. Sept. 1875. Senden Sie mir von Ihrem kostbaren Malzextract, sobald es sein kann. Dwillat, Marcus-Strasse 53. — Ihre Malz-Chocolade wirkt wohlthätig auf das schreckliche Brustübel meiner Frau. Joh. Folmus in Arad.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Für Haarleidende.

Wer am **Ausfallen der Haare** leidet, brauche unser **Kölnisches Haarwasser (Eau de Cologne philocome).** Es ist das einzige Mittel, welches den **Haarausfall** wirklich hemmt und ohne wohlthätige Nebenwirkungen hat. Sein täglicher Gebrauch wird bald eine Kräftigung des **Wachsthums** herbeiführen.

Per gr. Flasche 20 Sgr., per kl. Flasche 10 Sgr.
Niederlage in Thorn bei **Walter Lambeck**, Elisabethstraße.
Erfinder und Fabrikanten **H. Haeberman & Co.** in Köln a. Rhein.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

BREMEN von — nach **AMERIKA.**

nach Newyork:	nach Baltimore:	nach New-Orleans:
jeden Sonnabend.	9. Febr. 8 März 22. März.	1. Mär.
I Caj 500 ℳ II Caj 300 ℳ Zwischendeck 120 ℳ	Cajüte 400 ℳ Zwischendeck 120 ℳ	Cajüte 630 ℳ Zwischendeck 150 ℳ

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für diejenigen jeder anderen Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt **Johanning & Behmer**, Berlin, Luisenplatz 7. Nähere Auskunft ertheilt der Agent **Carl Spiller**, Thorn.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15 jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.

Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 170.

Man annoncirt

am
zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,
bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf,
billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,
wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Der Krankenfreund,

ein Monatsblatt für und über die Diakonissensache, möchte den Kranken allerorten eine Tröstung bringen und die dienende Liebe wecken. Derselbe erscheint monatlich in 16,000 Exemplaren und geht um möglichst reiche Vertheilung (um welche man bittet) zu ermöglichen, in beliebig vielen Exemplaren Jedermann ohne Ausnahme frei und unentgeltlich zu, der sich mit genauer Adreßangabe wendet an

Pfarrer Walter
in Karlsruhe, (Baden.)


Ohne Kosten und franco
versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeugnissen glücklich Geheilter versehenen Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode.** Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des Buches, ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** kommen.
Wichtig für Kranke.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von **Richter's** Verlagsanstalt in Leipzig.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und Zubehör ist vom 1. April d. J. zu vermiethen Culmerstr. Nr. 306/7. *Joseph Wollenberg.*

Stellensuchende aller Branchen

werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.

„Germania", Breslau.

(Abtheilung für Stellenvermittelung.)

Gräbschner-Straße No. 14.

Leistenbruch

sowie **jeden Bruch**, auch Muttervorfall heile ich sicher und gründlich. Ebenso Fallsucht und Krämpfe. Ueber 1000 geheilt.

F. Grone in Ahaus, Westphalen. Aufträge nimmt die Expedition d. Bl. an.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieth. Culmerstr. 321.

Kleinkohlen

von vorzüglicher Heizkraft liefern wir zum billigen Preise von 60 Pf. pro Scheffel franco ins Haus.

C. B. Dietrich & Sohn.

Frischen geräucherten
Rhein-Lachs
empfiehlt *Harrm. Schultz,* Neustadt 13.

Frisch geröstete Neunaugen, gut und billig bei
L. Dammann & Kordes.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Feinste Silberzwiebeln offerirt
Carl Spiller.

Ein Arbeitswagen u. 1 Paar Sielen zu verkaufen Weißestr. Nr. 74
Wrziesewski.

Auf dem **Dominium Piontkowo** bei Schönsee stehen
zehn fette Ochsen
zum Verkauf.

Bei **Walter Lambeck**, Elisabethstr. Nr. 4, sind zu haben:
W. Kohlmann,
Spiritustabellen
nach Litermaaß u. Markrechnung.
3. Aufl. Taschenf. Eleg. geb. 2 Mk. 25 Pf.
Verl. v. C. W. Offenhauer in Eilenburg.

Ein Beutelchen mit Geld ist gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer desselben kann es gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen. Elisabethstr. 267, 2 Tr.

Geübte Maschinen- und Handnähterinnen, **aber auch nur solche**, finden in meiner Arbeitsstube dauernde Beschäftigung.

Herrmann Fuchs.
Breitestraße 145.

2 Lehrlinge sucht
G. Jacobi, Maler.

3 Geheleitern, gebrannt *G. J*, sind mir abhanden gekommen; Wiederbringer eine Belohnung. *G. Jacobi.*

Das von mir innegehabte Geschäftslokal nebst Wohnung ist vom 1. April d. J. zu verm. *Moritz Levit.* Das. sind v. sof. möbl. Zim. zu bez.

2 Zimmer und Kammer an einen Herrn oder Dame vom 1. April zu verm. Altst. 176, 2 Tr.

Ein mbl. Zimmer part. ist für 1 od. 2 Herren mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altthornerstr. **244.**

Neust. Mrkt. 257 eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Alkoven und Küche vom 1. April zu verm.

Ein freundl. mbl. Zimmer für 1 Herrn ist Breitestr. 444 nachvorn, mit oder ohne Bek. sofort oder vom 15. Febr. zu verm.

Alte Thüren und Fenster zu verkaufen. **W. Danziger.**

2 Wohn. zu verm. Copernicusstr. 210.

Den Laden, den Herr **M. Radt** bis jetzt inne hatte, ist vom 1. April d. J. zu verm. Culmerstr. Nr. 306/7.
Joseph Wollenberg.

Opern-Texte,
à 25 Pf., sind zu haben bei
Walter Lambeck.
NB. Sonntag **Nachmittag** sind dieselben **nebenan** bei Hrn. **J. Wardacki** zu haben.

Stadt-Theater.

Sonntag den 6 Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Einmalige Aufführung. **„Faust und Margarethe."** Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Da ich durch bedeutende Kosten es ermöglicht habe eine einmalige Aufführung dieser Oper zu Stande zu bringen, sehe ich mich genöthigt bei dieser Vorstellung das Abonnement aufzuheben, jedoch bleiben die festen Plätze bis 11½ Uhr Vormittags in der Cigarren Handlung des Herrn **M. V. Duszyński** gegen Tagespreis, Loge 17½ Sgr., Sperrsitz 15 Sgr. reservirt.

Dienstag, den 8. Februar. Benefiz für Frl. **Collini.** **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 3 Akten von J. Rossini.

Donnerstag, den 10. Februar. **„Don Juan oder der steinerne Gast."** Große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Freitag, den 11. Februar. **„Martha oder der Markt zu Richmond."** Romantische Oper in 4 Akten von Flotow.

C. Schäfer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.